

Schrift und Zeichen. Computergestützte Analyse von hochmittelalterlichen Papsturkunden: Ein Schlüssel zur Kulturgeschichte Europas

Von Irmgard Fees und Klaus Herbers

Die vorliegende Publikation stellt die Beiträge zweier internationaler Tagungen vor, die im Rahmen des vom BMBF geförderten, interdisziplinären Forschungsprojektes „Schrift und Zeichen. Computergestützte Analyse von hochmittelalterlichen Papsturkunden. Ein Schlüssel zur Kulturgeschichte Europas“ in Erlangen 2013 und in München 2014 stattfanden. Durchgeführt wird dieses Projekt an den zwei Standorten Erlangen und München, unter der Beteiligung der Lehrstühle für Automatische Mustererkennung und Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften (beide Erlangen) und dem Lehrstuhl für Historische Grundwissenschaften und Historische Medienkunde (München). Das Projekt widmet sich im Rahmen einer BMBF-Förderrichtlinie, die Vorhaben aus dem Bereich der digitalen Geisteswissenschaften unterstützt, der computergestützten Erfassung, Analyse und Kategorisierung der Schrift und der Layoutmerkmale von hochmittelalterlichen Papsturkunden.

Obwohl schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts Paul-Fridolin Kehr, der Begründer des bekannten Göttinger Papsturkundenwerkes, klagte „Papsturkunden und kein Ende“, stellen die päpstlichen Urkunden ein unvergleichliches Quellenkorpus dar. Historische Quellen sind vielfältig und unterschiedlich. Sie sind in ihrer jeweiligen Eigenheit zu betrachten, bevor Historiker sie mit Gewinn zur Rekonstruktion der Vergangenheit heranziehen können. Auch Urkunden haben eine Entwicklung durchgemacht, aber sie sind in Grundzügen wesentlich einheitlicher. Ob im 12. Jahrhundert eine Papsturkunde nach Portugal oder nach Ungarn ging – immer folgte sie den weitgehend gleichen Prinzipien, war ähnlich aufgebaut und unterschied sich in der Regel, aber nicht immer, nur im Rechtsinhalt. Die Papsturkunden des hohen Mittelalters haben damit einen großen Beitrag zur Vereinheitlichung Europas geleistet, zum Beispiel, weil ähnliche rechtliche Probleme auf vergleichbare Art und Weise gelöst wurden. Nur so kann man auch heute in vielen Ländern des lateinischen Westens auf ganz ähnliche Rechtsformen und Denkfiguren zurückgreifen. Das Projekt der Sammlung aller Papsturkunden bis zum Jahre 1198, dem Jahr, seit dem die Papsturkunden in einem Registerband in Rom eingetragen wurden bzw. diese Registerbände weitgehend lückenlos erhalten blieben, ist immer noch nicht abgeschlossen. Allerdings verfügt dieses Projekt inzwischen über fast 30.000 Einträge von Original-, Kopial- oder auch nur erwähnten Papsturkunden in traditionellen Listen und kleineren Datenbanken.

Neben den Möglichkeiten der Datenerfassung und -speicherung kann die Informatik, allen voran die automatische Mustererkennung, noch mehr leisten. Fragen aus dem Bereich der Hilfswissenschaften können dank neu entwickelter Tools nun berechnet werden, und die Forschung ist nicht mehr ausschließlich auf die Einschätzung einzelner Experten angewiesen. Freilich kann die Informatik diese nicht ersetzen, wie bereits das erste Jahr des Projektes „Schrift und Zeichen“ gezeigt hat. Paläographen sind vielmehr aktiv in die Entwicklung der Tools und die anschließende Auswertung und Überprüfung der Ergebnisse eingebunden. Historiker müssen nicht zuletzt die Ergebnisse kontextualisieren und für die Forschung fruchtbar machen. All dies sind Arbeitsprozesse, die neben einem aktiven Austausch zwischen den verschiedenen Disziplinen auch neue Denkweisen von allen beteiligten Forschern erfordern. Daher war es an der Zeit, die neuen Möglichkeiten der Informatik noch stärker als bisher zu nutzen, um diesen Schatz auch für andere und neue Fragestellungen fruchtbar zu machen.

Auf drei Tagungen wurden diese interdisziplinären Fragestellungen abgehandelt und diskutiert, jeweils mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die erste Tagung fand in Erlangen 2013 statt und widmete sich unter dem Thema „Automatische Mustererkennung und historische Handschriftenanalyse“ vor allem den Möglichkeiten der Handschriftenerkennung und Schreiberidentifizierung. Die zweite Konferenz im Historischen Kolleg in München 2014, „Papsturkundenforschung zwischen internationaler Vernetzung und Digitalisierung“, legte den Fokus auf die Möglichkeiten und Grenzen der intensiven und europaweit betriebenen Digitalisierungskampagnen und die Chancen und Risiken der Auswertung der in dieser Form bereitgestellten Bestände durch den Historiker. Eine dritte und das Projekt abschließende Tagung fand im Februar 2015 in Erlangen unter dem Titel „Papstgeschichte des hohen Mittelalters: digitale und hilfswissenschaftliche Zugangsweisen zu einer Kulturgeschichte Europas“ statt.

Die hier vorgelegten Beiträge sind die leicht überarbeiteten und um Fußnoten ergänzten Fassungen der Vorträge, die auf den beiden ersten Tagungen gehalten wurden.

Allen Autoren ist herzlich für ihre Teilnahme an der Tagung und die Bereitstellung ihrer Beiträge für diese Form der Publikation zu danken. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften stellte die renommierte Res-Doctae-Reihe für die Veröffentlichung zur Verfügung, wofür ihr ebenfalls Dank gebührt. Die Koordinierung der beiden Bände lag in den Händen von Viktoria Trenkle; dafür gilt ihr herzlicher Dank.

Eine rasche Publikation der Beiträge der dritten und abschließenden Tagung ist ebenfalls angestrebt.

Klaus Herbers und Irmgard Fees